

Hubert Zurkinden, Grossrat		M1044.08
Reduktion und Regionalisierung der Schiessstände		RUBD
		Mitunterzeichner: ---
Eingang SGR: 16.01.08	Weitergeleitet SK:18.01.08*	Erscheint TGR: Feb. 2008

Begehren

Ich beantrage dem Staatsrat, dem Grossen Rat ein Konzept zur Reduktion und Regionalisierung der Schiessstände im Kanton Freiburg zu präsentieren um die Umweltbelastung durch das Schiesswesen zu verringern.

Begründung

In seiner Antwort auf meine Anfrage bezüglich der Umrüstung und Sanierung von Schiessständen (QA 3030.07) beurteilt der Staatsrat eine Regionalisierung der Schiessstände positiv.

In der Tat gibt es im Kanton Freiburg auch nach der Schliessung und Fusion verschiedener Schiessstände immer noch zu viele Anlagen (nach Angaben des Kantons allein 89 300-m-Anlagen). So finden sich beispielsweise zwischen Hauteville-Broc (Luftlinie rund 8 km) 4 Schiessstände (Hauteville, Villarvolard, Botterens, Broc). Zum Vergleich: Der Kanton Zürich hat einen Schiessstand pro 6'000 Einwohner/innen, im Freiburg ist es ein Stand auf rund 1'600 Einwohner/innen. Angesichts der Lärm- und Bodenbelastung durch das Schiesswesen macht eine solche Dichte von Schiessständen keinen Sinn.

Bis Ende Oktober 2008 müssen bekanntlich alle Schiessstände in der Schweiz mit Kugelfängen ausgerüstet sein (eine Motion zur Verlängerung der Frist bis 2012 ist auf eidg. Ebene hängig). Schiessstände, die bis zu dieser Frist nicht umgerüstet sind, dürfen nicht mehr benutzt werden. Anstatt nun an allen Ecken des Kantons für viel Geld Schiessstände umzurüsten, wäre es viel sinnvoller, die Schiessanlagen zu regionalisieren und jene Schiessstände, die es nicht mehr unbedingt braucht, zu schliessen und sie mit den vorgesehenen Bundessubventionen zu sanieren.

In den letzten Jahren ist es, oft aufgrund der Lärmvorschriften, schon zu verschiedenen Zusammenschlüssen gekommen. So schiessen zum Beispiel die Schützen aus dem Vully-Gebiet in Sugiez, jene von Kerzers in Wileroltigen, die Bösinger schiessen in Laupen, in Porsel die Schützen aus der ganzen Region.

In verschiedenen Gemeinden steht die Zukunft der Schiessstände zur Diskussion. So hat die Gemeindeversammlung von Jeuss im Dezember 2007 beschlossen, die Schiessanlage Jeuss-Salvenach für rund 200'000 Franken zu sanieren. Ebenfalls im Dezember hat die Gemeindeversammlung von Autigny es abgelehnt, den Stand von Autigny weiterzuführen. Und die Gemeindeversammlung von Villarvolard hat den Bau eines neuen Schiessstandes abgelehnt. Die Diskussion um die Schiessstände ist also in vollem Gange, aber sie verläuft offensichtlich unkoordiniert und ohne eine übergeordnete kantonale Planung.

Es ist höchste Zeit, dass der Kanton das Problem an die Hand nimmt und ein Konzept zur Regionalisierung der Schiessstände erarbeitet so wie das beispielsweise der Kanton Jura gemacht hat.

* Beginn der Frist für die Antwort des Staatsrats (5 Monate).

Es geht darum, die Schiessanlagen auf das notwendige Minimum zu beschränken, damit die Umwelt nicht länger belastet wird. Es sei daran erinnert, dass im Jahr 1995 im Kanton St. Gallen fünf Kühe, die in der Nähe eines Schiessstandes gegrast hatten, an einer Bleivergiftung verendet sind. Das Beispiel zeigt, dass wir es mit einem gravierenden Problem zu tun haben.

Die Regionalisierung der Schiessstände ist umso einfacher zu realisieren, als die Zahl der Schützen, die am obligatorischen Schiessen teilnehmen, aufgrund der Armeereform um rund 50% Prozent abgenommen hat. Diese Tendenz könnte sich in den nächsten Jahren noch verstärken.

Eine Regionalisierung ist nicht nur aus der Sicht des Umweltschutzes eine Notwendigkeit. Zusammenschlüsse haben zwei weitere positive Effekte:

Zum einen ermöglicht der Zusammenschluss auf wenige notwendige Schiessanlagen Synergieeffekte. Die Zusammenschlüsse werden zum Beispiel von Sportschützen als positiv beurteilt.

Zum zweiten erlaubt die Regionalisierung einen sinnvollen Einsatz der finanziellen Mittel. Sowohl die Umrüstung der bestehenden 89 300-m-Anlagen mit Kugelfängen als auch der Betrieb so vieler Anlagen ist für die betroffenen Gemeinden und Schützenverbände mit hohen finanziellen Kosten verbunden (siehe das Beispiel Jeuss-Salvenach). Für den Kanton Freiburg dürften 10-15 300-m-Anlagen genügen. Es leuchtet von selbst ein, dass eine solche Regionalisierung auch in finanzieller Hinsicht vorteilhaft wäre.

* * *